

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Reise des Freiherrn Adalbert von Barnim durch Nord-Ost-Afrika in den Jahren 1859 und 1860

Mit Abbildungen und Karten

Hartmann, Robert

Berlin, 1863

Die Rückführung der Leiche und die Bestattung in der Heimath.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-637808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-637808)

DIE RÜCKFÜHRUNG DER LEICHE
UND
DIE BESTATTUNG IN DER HEIMATH.



DIE RÜCKÜBERGABE DER LEICHT
UND
DIE BESTATTUNG IN DER HEIMATH



Irren wir nicht, so war es ein nicht bloß sachliches Interesse, das den Leser der vorstehenden Blätter gefesselt hat; auch die Persönlichkeit des edlen Jünglings, den ein erster Wissensdrang in die Tiefen des afrikanischen Wunderlandes geführt, dessen Hand dieses Werk mit so mancher schönen Probe eines frühentwickelten künstlerischen Talents geschmückt hat, wird seinen Antheil erregt, die furchtbare Katastrophe, welche so plötzlich die reichsten Hoffnungen auf immer zu Grabe tragen sollte, denselben zur innigen Rührung gesteigert haben. Auf diesen Glauben gestützt, hoffen wir, daß uns seine Theilnahme auch noch die kurze Strecke Weges begleiten werde, auf der wir das schwierige Unternehmen zu schildern versuchen, durch das es gelang, die theuren Reste des Entschlafenen der fremden Wildniß zu entreißen, um ihnen auf heimischem Boden eine bleibende Stätte liebender Erinnerung zu bereiten.

Am 29. September 1860 trafen zu Berlin Briefe des preussischen Generalkonsulats zu Alexandrien an den Hofrath Plettner (Hofstaatssekretär Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert) und Herrn Professor Ehrenberg ein, welche in einem beiliegenden, Khar-tum den 2. August datirten Schreiben des dortigen österreichischen Konsulat-Verwesers Dr. Natterer, die erste kurze Mittheilung der Trauerkunde enthielten, zugleich den Zustand des Dr. Hartmann als einen anscheinend hoffnungslosen darstellten. Seine königliche Hoheit der Prinz Adalbert war seit einigen Tagen dienstlich abwesend, um von Stettin aus eine Inspektion der Marine-Etablissements vorzunehmen; Frau von Barnim weilte in Wien im trauten Verwandten-Kreise, der Rückkehr des geliebten, den Berechnungen nach jetzt auf der Rückreise begriffenen Sohnes mit ängstlicher Spannung entgegenharrend. Hofrath Plettner begab sich desselben Tages nach Stettin, traf aber dort Seine königliche Hoheit nicht mehr an und sandte sofort eine kurze telegraphische Nachricht nach Swinemünde an den Adjutanten desselben, den Lieutenant zur See zweiter Klasse Herrn von St. Paul. Durch diesen empfing Seine königliche Hoheit dieselbe am Bord Seiner Majestät Dampf-Yacht „Grille“ Morgens den 30. September um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr; Höchstderselbe kehrte Nachmittags nach Stettin zurück, wo Hofrath Plettner die Briefe des Generalkonsuls König und des Dr.

Natterer übergab. Der Beschlufs Seiner königlichen Hoheit stand sogleich fest, nicht durch fremden Mund die erste Kunde an Seine Frau Gemahlinn gelangen zu lassen, und die Schwere des fürchterlichen Schlages, der das liebende Mutterherz treffen sollte, durch den gemeinsam getragenen Schmerz zu erleichtern. Ein telegraphisch bei Seiner Majestät dem Könige Wilhelm I bereits von Swinemünde nachgesuchter Urlaub wurde von Baden-Baden aus sofort unter Bezeugung der allerhöchsten innigen Theilnahme allergnädigst bewilligt und die Reise ohne Aufenthalt über Berlin und Breslau fortgesetzt. Den 1. Oktober Abends traf Seine königliche Hoheit in Wien ein und theilte Seiner Frau Gemahlinn die erschütternde Kunde mit. Dem stillen Schmerz und dem Andenken des Entschlafenen wurde dort ein Aufenthalt bis zum 19. Oktober geweiht.

Unterdessen waren aus Alexandrien ausführlichere Nachrichten eingetroffen, namentlich ein Schreiben Werner's an seinen Bruder aus Kharţûm vom 4. August. Wie oben erzählt worden ist, hatte derselbe schon vor dem Beginn der letzten Expedition krank in Sennâr zurückbleiben müssen; seine Mittheilungen über die letzten Tage des verstorbenen Baron beruhten daher ausschließlich auf Angaben der Eingebornen, da der Zustand des Dr. Hartmann noch immer sehr gefährlich erschien, wenn auch eine leichte Wendung zum Besseren eingetreten war. Der Brief des treuen Dieners giebt der trostlosen Verzweiflung einen einfachen, aber beredten Ausdruck, die ihn ergriff, als er voll freudiger Erwartung den geliebten Herrn zu begrüßen der ersehnten Barke entgegeneilte, statt seiner die ungeahnte Kunde von dessen Ende, der Anblick des schwer darniederliegenden Begleiters ihn empfängt.

Auch in weitere Kreise hatte die betrübende Nachricht zuerst als unbestimmtes Gerücht, bald als traurige Gewisheit jetzt Eingang gefunden und überall die ungetheilteste, lebhafteste Theilnahme hervorgerufen; lag diese auch schon in der Natur des Falles an sich begründet, so wurde sie doch in hohem Grade dadurch gesteigert, daß die anmuthige Persönlichkeit, die lebenswürdigen Sitten des Verstorbenen auf Jeden, der ihm im Leben auch nur flüchtig begegnet, ihren gewinnenden Eindruck geübt. Die ganze Schwere des Verlustes konnten freilich nur Die ermessen, denen es vergönnt gewesen, ihm näher zu treten, die durch längeren Umgang einen Einblick gethan in die wahrhaft edlen Eigenschaften seines Charakters, die das ernste und rastlose, auf hohe Ziele gerichtete Streben seines Geistes erkannt, sich an den schönen Talenten, die sich soeben zur reichen Blüthe zu entfalten begannen, erfreut hatten. Ihnen schwebte noch lange das Bild des Freundes in blühender Erscheinung vor der Seele, als er voll frohen Lebensmuthes zum letztenmal die Hand zum Abschied ach auf Nimmerwiedersehen reichte. Und doch, wie unendlich weit mußte ihr Gefühl zurückstehen hinter der Empfindung des unersetzlichen Verlustes, den elterliche Liebe zu beklagen hatte. Liefs sich für diese irgend ein Mittel trostreicher Beruhigung entdecken, so war es nur die Hoffnung, die theuren Reste des geliebten Sohnes der unwirthbaren Fremde zu entziehen, ihnen in heimathlicher Nähe eine Stätte zu gewinnen, an der liebevolle Sorgfalt, wehmuthsvolle Erinnerung

ihre Rechte üben konnten. Bei der Rückkehr widmete sich denn auch Seine königliche Hoheit sogleich der Sorge, diesen Gedanken ins Werk zu setzen. Dem Unternehmen standen allerdings Schwierigkeiten der größten und mannigfachsten Art entgegen. Der treue Begleiter des Verstorbenen, Dr. Hartmann, war kaum dem fast schon sicher drohenden Tode entronnen und ging in Cairo einer langsamen Genesung entgegen; Werner, selbst noch von schwerer Krankheit erschöpft, war dort mit seiner Pflege beschäftigt; es mußte also zunächst der geeignete Mann gefunden werden, der sich der Aufgabe zu unterziehen bereit war, und auch dann zeigte sich dieselbe noch immer von so schwieriger Natur, daß ihre Lösung in hohem Grade zweifelhaft blieb. Es galt, durch eine unermessliche Länderstrecke fast bis zu der Grenze der Regionen, die ein europäischer Fuß bis jetzt betreten, vorzudringen, den Gefahren zu trotzen, die der Zug durch die Wüste, der Strom mit seinen Katarakten, die Ungesundheit des Klimas und die Wildheit der Bewohner entgegenstellten.

Die Glaubenslehre der Mohammedaner verbietet das Ausgraben einer einmal der Erde übergebenen Leiche, doch ist man im Sudân, wo man überhaupt eine mildere Praxis zu befolgen pflegt, in diesem Punkte weniger streng; schon dem Dr. Hartmann hatten auf seiner Rückreise mehrere Beamten ihren Beistand für den Fall der Heimholung der Gebeine zugesichert, und von Seiten der Bevölkerung wurde später dem Unternehmen nicht das geringste Hemmnis entgegengesetzt. Seitens der ägyptischen Regierung liefs sich nach der Versicherung des Generalkonsuls die bereitwilligste Unterstützung erwarten, doch ist ihre Autorität in diesen Gegenden nicht zu jeder Zeit vollkommen wirksam, und war gerade in den letzten Monaten, wie oben in der Erzählung erwähnt, von heftigen Unruhen bedroht. Ueber die Zeitdauer endlich des von so vielen Zufälligkeiten abhängigen Unternehmens liefsen sich nur ganz muthmaßliche Berechnungen anstellen. Trotzdem wurde es in verhältnißmäfsig kurzer Zeit glücklich zum Ziele geführt. Ein bedeutender Antheil an diesem Erfolge gebührt vor allem dem liebevollen Eifer, der einsichtsvollen Umsicht, mit der sich Herr Generalkonsul König der Leitung des Unternehmens unterzog; aber nicht genug anzuerkennen bleibt auch die hohe Liberalität, mit der sich Seine Hoheit der Vicekönig Saïd-Başa der Unterstützung desselben annahm; nur durch die kräftige Energie, mit der die ägyptische Regierung die Hindernisse aus dem Wege zu schaffen suchte, durch den eifrigen und willigen Gehorsam, mit dem die Ausführung ihrer Befehle von den untergeordneten Organen vollzogen wurde, ward das Gelingen überhaupt ermöglicht. Von nicht geringem Einflufs war dabei die Erinnerung an den verstorbenen Baron, dessen glänzende Erscheinung, gewinnende Leutseligkeit und beklagenswerthes plötzliches Ende bei den Bewohnern einen tiefen Eindruck zurückgelassen.

Durch die Wahl des Generalkonsuls wurde zunächst der rechte Mann für die Lösung der Aufgabe gefunden, es war der Qawwâç des preussischen Generalkonsulats, 'Abdallah-Agha, schon seit Jahren in dessen Diensten als zuverlässiger Diener erprobt, der auf diesem Zuge sich als ein seltenes Muster treuer Pflichterfüllung und anstelliger Gewandt-

heit bewähren sollte. Er war als junger Knabe durch Herrn Pieschel mit nach Deutschland genommen worden und durch einen mehrjährigen Aufenthalt zu Frankfurt a. d. O. des Gebrauchs der deutschen Sprache vollkommen mächtig; daher war er auch im Stande, in dieser ein kurzes Tagebuch zu führen, dem die nachstehenden Notizen entnommen sind.

Den 12. Januar 1861 empfing er von dem Generalkonsul seine ausführliche Instruktion und wurde zugleich mit einer hölzernen, innen verzinneten Sargkiste zur Aufnahme der Leiche versehen. Dieselbe war in Triest durch die gütige Vermittelung des Baron von Lutteroth, königlich preussischen Generalkonsuls daselbst, besorgt und nach Alexandrien gesandt worden. 'Abdallah-Agha nahm in Bulâq einen Platz auf einer Barke für die Fahrt bis Assuân, doch verzögerten die heftigen Südwinde, die um diese Jahreszeit herrschen und dem stromaufwärts Fahren sehr ungünstig sind, die Abfahrt bis zum 23. Januar, die Ankunft an letzterem Ort bis zum 3. März. Hier mußte das Gepäck auf Kameele umgeladen werden, man umging die Katarakten und die Fahrt wurde dann wieder auf einem Nilboote durch Unternubien fortgesetzt. Das Land ist nach unserm Gewährsmann ein sehr trauriges, doch verdienen die Bewohner vollständig ihr Loos; denn sie seien sehr streitsüchtig, dumm und halsstarrig, wie denn Gott überhaupt in der Vertheilung seiner Güter an die Menschen eine streng nach Verdienst abwägende Gerechtigkeit walten lasse. Den 12. März wurde die Station Qorosqo, in Nubien, erreicht, und von hier der Zug durch die Wüste auf Kameelen nach Berber angetreten. Hier traf 'Abdallah-Agha den 23. März ein und fand unerwartet den Dr. Natterer, österreichischen Konsulatverweser zu Kharîm, der diesen Ort seit einiger Zeit verlassen hatte. Er übergab die an diesen gerichteten Empfehlungsschreiben und empfing von ihm dergleichen an den Muđir von Kharîm, Hasan-Bey. Den 30. März ging er nach dieser Stadt auf einem gemeinschaftlich mit einem Kaufmann gemietheten Schiffe unter Segel. Er kam daselbst den 7. April an, gab zunächst an Khalil-e'-Sâmi, den Verweser sämtlicher europäischer Konsulate, seine Briefe ab und machte dann dem Muđir Hasan-Bey seine Aufwartung. Mit lebhaftester Theilnahme äußerte sich derselbe über das Schicksal des „guten Mannes“ (des Barons) und erkundigte sich zugleich nach dem Befinden des Dr. Hartmann. Auf sein dringendes Anrathen wurde die Fortsetzung der Fahrt auf dem blauen Flusse nach Rosères, die sich bei dem niedrigen Wasserstande sehr hätte in die Länge ziehen müssen, aufgegeben und statt dessen die Landreise beschlossen. Mit dem dankenswerthesten Eifer that Hasan-Bey, der zu dem verstorbenen Baron eine große Zuneigung gefaßt, Alles, was in seinen Kräften stand, zur Förderung des Unternehmens. Er versah 'Abdallah-Agha mit einem Schreiben an den Haupt-Ma'mûr von Sennâr, Rosères, Kârkûs, Fezoghlu, mit einem zweiten an den Unter-Ma'mûr von Rosères, worin diese angewiesen, ihm auf jede mögliche Weise bei seinem Vorhaben zur Hand zu gehen, namentlich alle die Personen herbeizuschaffen, die über den Tod und das Begräbnis des Barons nähere Auskunft geben könnten; ferner mit einem Befehl an sämtliche Sujûkh, ihm überall ohne Aufenthalt die nöthigen Reisekameele zu stellen. Auch gab er ihm zur Begleitung zwei

seiner Soldaten mit. Mit diesen Hilfsmitteln ausgestattet, verließ 'Abdallah Khartüm den 14. April nach siebentägigem Aufenthalt.

Der Weg führte theils durch furchtbare Waldungen, die durch die Menge reisender Thiere so gefährlich, daß sie Nachts Niemand zu passiren wagt, theils an dem Ufer des Stroms entlang. Den 26. April wurde dieser überschritten, um Kárkús zu erreichen den Sitz des Haupt-Ma'mür des Gebietes von Sennâr bis Fezoghlu. Die Befehle Hasan-Bey's übten auch hier ihre Wirkung; Ibrahim-Effendi stellte nicht nur sogleich die nöthigen Kameele und schrieb einen Brief an den Unter-Ma'mür von Rosères, er gab auch seinen Kásif nebst einem Qawwâç und einem Soldaten dahin mit, um in dem möglichen Falle der Abwesenheit des Ma'mür an seiner Stelle die nöthigen Anordnungen zu vollziehen.

Am 27. wurde die Reise fortgesetzt und am 30. April das Ziel derselben, Rosères, erreicht; der Kásif Khursid-Effendi hatte durch seinen vorausgesandten Qawwâç schon Quartier bereiten lassen, und noch an demselben Abend wurde der Unter-Ma'mür Masaüd-Effendi aufgesucht. Nach Durchlesung der Briefe erklärte er sich bereit, alle Unterstützung, die in seinen Kräften stände, zu leisten; von Hasan-Bey hatte er den Auftrag erhalten, ein Schiff für die Rückreise zu besorgen; seiner Aussage nach war nun in ganz Rosères nur ein einziges vorhanden, und dies lag dazu noch unvollendet auf dem Stapel. Am folgenden Tage wurde dasselbe in Augenschein genommen; es fand sich, daß noch eine acht-tägige Arbeit nöthig sei, um es segelfertig zu machen. Der Kontrakt wurde sofort mit dem Eigenthümer abgeschlossen; um die faulen Arbeiter zur Eile anzuhalten, stellte der Ma'mür ein Paar Soldaten mit Peitschen versehen als kräftiges Antriebsmittel bei ihnen auf.

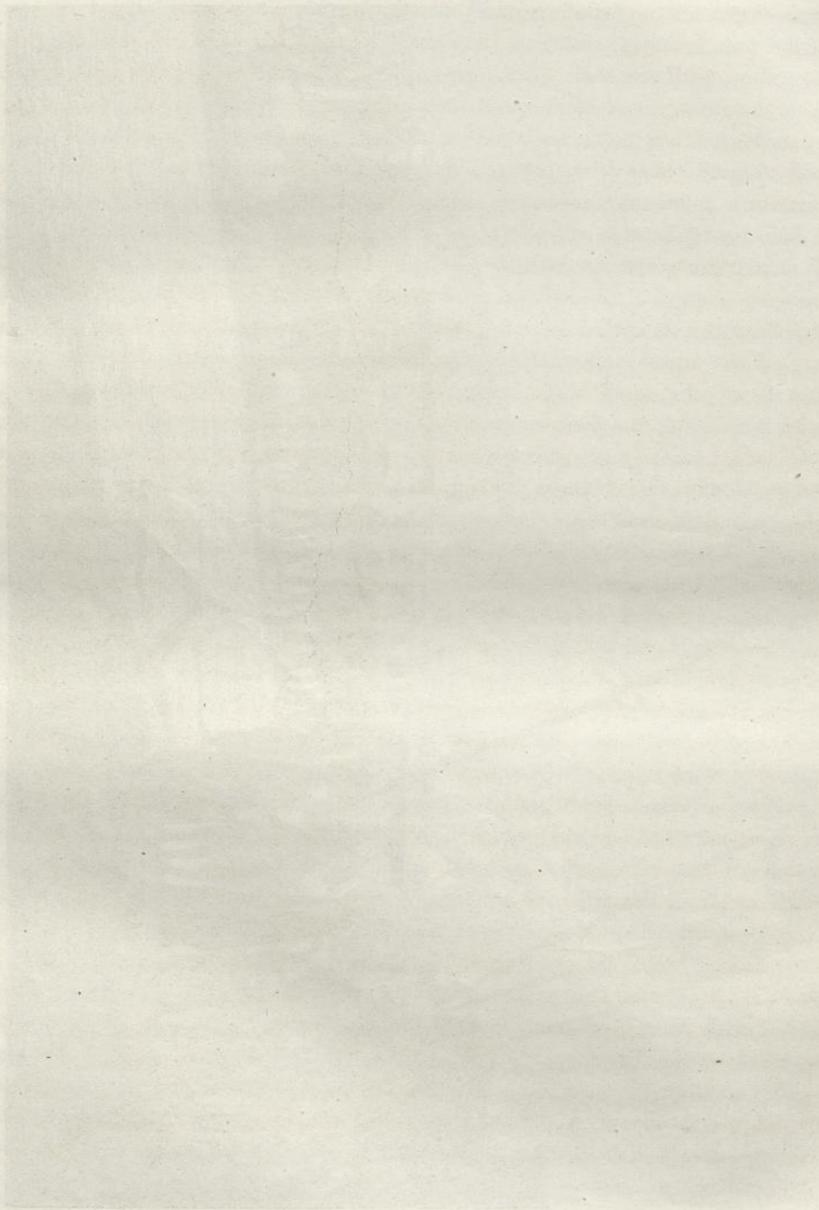
Donnerstag den 2. Mai 1861 war der für die Ausgrabung der Leiche bestimmte Tag. Alle angesehenen Einwohner des Ortes hatten sich versammelt, der Ma'mür Masaüd-Effendi, der Säqi-Aghasi Ahmed-Agha Abu-Şattâr, der in seinem Hause während der letzten Lebenstage des Barons treulich die Pflichten des Wirthes erfüllt, der Khursid-Effendi, der Qâdi von Rosères, Ali-'Abdallah, der die Leiche des Verstorbenen gewaschen und begraben, der Schatzkämmerer Hammed-Mohammed, der Schiffsbauer und Kaufmann Ahmed-Qenâwi waren anwesend, endlich 18 Arbeiter, welche die Ausgrabung vornehmen sollten. Die Ortsbehörden hatten seit dem Tode des Barons einen Wächter in der Nähe des Grabes gehalten, dieser war verpflichtet nach dort landesüblichem Brauch an demselben täglich Gefäße mit frischem Wasser zur Tränkung der Vögel zu füllen; es knüpft sich der schöne Glaube daran, Gott werde dem Todten dafür gnädig sein, daß seine Geschöpfe an dessen Grabe Erquickung gefunden. Als man sich dem Begräbnisplatze nahte, auf dem weit hinausblickenden Hügel unter dem Schatten der Döm-Bäume gelegen, bemerkte 'Abdallah-Agha, wie die Erde etwas eingesunken; Abu-Şattâr vermuthete, daß die Reifen des 'Anqarêb dem Drucke nachgegeben oder von der Arđah zernagt worden seien und die Erde in die nun offene Höhlung hinabgestürzt. Das bestätigte bald der Augen-

schein, in einer Tiefe von 4 Fufs stiefs man zuerst auf die zerbrochenen Reifen und hatte dann die Leiche von der darauf gesunkenen Erde zu befreien. Sie wurde nun aus der Gruft gehoben, auf neues weisses Zeug gebreitet, sorgfältig gereinigt und mit Chlorkalk bestreut; dann dicht umhüllt und in den Sarg gelegt, der mit Baumwolle gefüllt war. Nachdem der Deckel desselben mit Schrauben fest verschlossen, wurde er in 'Abdallah-Agha's Wohnung getragen, die Gruft dann wieder verschüttet und ein hölzernes Kreuz, das Evangelisti bei der Bestattung darauf gelegt, und die fromme Sorgfalt der Bewohner, obgleich das Symbol eines ihnen fremden Glaubens, mit edler Toleranz bewahrt hatte, mit darin verschlossen. 'Abdallah-Agha wachte persönlich auf das genaueste über die Ausführung aller Anordnungen. Am 5. Mai Abends rückte unter Trommelwirbel ein Kommando der schwarzen Kompagnie zu Famakâ in Rosères ein, das auf Hasan-Bey's ausdrücklichem Befehl bestimmt war, der Leiche bei der Abfahrt die militärischen Ehren zu erweisen. Diese wurde durch die langsame Arbeit am Schiff bis zum 12. Mai verzögert. Am Morgen dieses Tages wurden die Armen des Ortes versammelt und reichliche Almosen unter sie vertheilt, darauf der Sarg auf eine Bahre gehoben und an das Ufer getragen; der Ma'mûr und die Behörden folgten zunächst, darauf das Militär-Kommando. Aber auch fast die ganze Einwohnerschaft hatte sich dem Zuge angeschlossen, denn die Erinnerung an den jungen und schönen, edlen Fremdling, der in ihrer Mitte sein Ende gefunden, hatte sich tief ihrem Gedächtnis eingepägt. Unter Dankesversicherungen nahm 'Abdallah-Agha von dem Ma'mûr Abschied. Khursîd-Effendi nebst seinem Qawwâç und die zwei Soldaten aus Kharçûm gingen mit an Bord.

Die Fahrt ging anfangs nur langsam von Statten, da der Fluß immer noch sehr seicht; allmählich wuchs aber bei der herannahenden Regenzeit sein Wasser, womit denn auch die Geschwindigkeit der Reise zunahm. Am 26. Mai fand 'Abdallah-Agha zu Woled-Medineh unerwartet Hasan-Bey, der auf einer Rundreise durch seinen Distrikt begriffen, und damit Gelegenheit, seinen Dank für die wohlwollende und wirksame Unterstützung, die er ihm angedeihen lassen, auszusprechen. Er sollte hier einen neuen Beweis seiner dienstwilligen Fürsorge davontragen, indem der Muđir auf sein Ansuchen sogleich an seinen Verweser zu Kharçûm Auftrag ertheilte, durch die Arbeiter des dortigen Arsenal's einen Tahterwân (Tragbahre) für den Kameeltransport des Sarges durch die Wüste anfertigen zu lassen, zugleich den militärischen Empfang der Leiche daselbst anbefahl. Bei dem Eintreffen in Kharçûm wurde denn auch der Sarg durch einen militärischen Kondukt in die von 'Abdallah-Agha bezogene Wohnung geleitet. Die Anfertigung des Tahterwân machte eine Verlängerung des dortigen Aufenthaltes bis zum 17. Juni nöthig; an diesem Tage wurde die Leiche wieder unter militärischem Geleite an Bord gebracht und die Fahrt nach Berber fortgesetzt. Der Strom war unterdessen bedeutend angeschwollen und trieb das Schiff mit reisender Schnelligkeit fort, wodurch das Passiren der Katarakte sehr gefährlich, von dem geschickten Reis jedoch ohne Unfall glücklich vollbracht wurde. Von Berber, das man den 28. Juni erreichte, ward der mühsame Marsch durch die Wüste angetreten;



Cairo, den 12. August 1860.



besonders beschwerlich war er für die den Tahterwân tragenden Kameele, die hintereinander einherschreiten mußten und dabei sehr durch die langen Stangen desselben behindert wurden. Fünfzehn Tage wurden dazu gebraucht und am 12. Juli zu Qorosqo wieder der Nil berührt. Die Strecke bis Assuân wurde auf einem gemietheten Boote in drei Tagen zurückgelegt, wobei die Katarakte zu Lande umgangen. In Assuân fand 'Abdallah nach einigem Aufenthalt eine mittelgroße Barke, die gleich für die Fahrt bis nach Cairo gemiethet wurde; den 22. Juli segelte er mit derselben ab.

Da hiermit der bei weitem gefahrvollste Theil der Expedition glücklich beendigt und dem weiteren Verlauf derselben keine außergewöhnliche Schwierigkeiten entgegentraten, so verlassen wir jetzt den treuen Qawwâç, der uns bisher als Führer gedient, um mit kurzen Worten der Vorbereitungen zu gedenken, die zur Empfangnahme der Leiche und zur Ueberführung derselben nach Europa getroffen waren. Nach den Bestimmungen Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert sollte der Premier-Lieutenant Elssler im Königlichen 5. rheinischen Infanterie-Regiment No. 65, ein Vetter des verstorbenen Barons, sich nach Cairo begeben, dort 'Abdallah's Ankunft erwarten, wenn dessen Expedition geglückt, die Leiche aus seinen Händen in Empfang nehmen und nach Berlin geleiten. Durch die Gnade Seiner Majestät des Königs war ihm zu diesem Zweck ein Urlaub auf unbestimmte Zeit bewilligt worden. Derselbe hatte seinen Garnisonsort Köln am 22. Juni 1861 verlassen, die Route über Paris und Marseille eingeschlagen und war den 11. Juli in Alexandrien gelandet, den 13. in Cairo angekommen. Bei seiner Ankunft war noch keine Nachricht über den Verlauf der Expedition dorthin gelangt, erst nach einem vierzehntägigen Aufenthalt traf ein Brief 'Abdallah-Agha's aus Kharţûm ein, worin er die glückliche Ausführung seines Auftrages und den Antritt der Rückreise meldete. Seine Ankunft in Qeneh, am 2. August wurde dann seitens der ägyptischen Regierung sogleich telegraphisch berichtet und von jetzt an liefs dieselbe von allen Hauptstationen Depeschen abgehen, die die Annäherung der Barke verkündigten. Am 12. August traf dieselbe endlich in Cairo ein, und 'Abdallah-Agha meldete sich sofort bei dem Verweser des preussischen Vicekonsulats, Herrn Assessor Reinthaler. Premier-Lieutenant Elssler traf darauf in Gemeinschaft mit diesem die Anstalten zur Abholung der Leiche von der Barke; ein Leichenwagen, von fünf Trauerkutschen gefolgt, führte sie am Nachmittag desselben Tages nach dem Gebäude des preussischen Vicekonsulats. Eine große Menge Europäer hatten sich dem Zuge als Leidtragende angeschlossen, unter ihnen auch Dr. Natterer, der mit dem verstorbenen Baron zu Kharţûm in so nahe Berührung getreten war. In einem mit Palmen geschmückten Gemach blieb der Sarg ausgestellt. Lieutenant Elssler liefs noch eine grobe hölzerne Kiste als Hülle für denselben anfertigen, um bei dem bekannten Aberglauben der Matrosen, die eine Leiche an Bord zu nehmen fürchten, deren Augen seinen Anblick zu entziehen. Den 14. August führte er die Leiche auf der Eisenbahn nach Alexandrien, wo sie Generalkonsul König empfing; sie wurde die Nacht über in der evan-

gelischen Kirche ausgestellt. Die Abhaltung einer kirchlichen Feier wurde durch die Kürze der Zeit verhindert, denn schon am nächsten Morgen verließ der österreichische Lloyd-Dampfer Arciduca Ferdinando die Rhede; an Bord desselben wurde sie den 15. August um 5½ Uhr eingeschifft. Nur der Capitän und der Schiffsarzt waren in das Geheimniß eingeweiht. Die Fahrt verlief glücklich ohne besonderes Vorkommniß.

Dienstag den 20. August langte der Dampfer in Triest an. Mit Erlaubniß der k. k. Lloyd-Direktion ließ Lieutenant Elssler die Leiche einstweilen an Bord des Schiffes und begab sich zu dem königlich preussischen Generalkonsul Herrn Baron von Lutteroth. Bei diesem waren aus Berlin Zeichnungen zur Anfertigung eines künstlerisch geschmückten Sarges aus Eichenholz eingetroffen, die nöthigen Maasse aber verloren gegangen; es konnte daher erst jetzt an die Arbeit gegangen werden. Trotz aller Beschleunigung war dieselbe erst bis zum Freitag den 23. vollendet. Der neu angefertigte Sarg wurde nun als äußere Umhüllung um den bisherigen gelegt, der auf ausdrücklichen Befehl Seiner königlichen Hoheit nicht geöffnet worden war. Lieutenant Elssler schraubte den letzten Nagel zur Schließung des Deckels ein, Offiziere und Mannschaft des Schiffes hatten sich dabei in ehrfurchtsvoller Haltung versammelt. Der Sarg wurde nun von Bord in ein Boot hinabgelassen, das mit halbgehisster Flagge dem Lande zuruderte, in einem zweiten folgte der Lieutenant Elssler und der Generalkonsul mit seinem Sekretär. In der Nähe der Eisenbahn wurde gelandet. Ein Leichenwagen führte den Sarg sogleich nach dem Bahnhof und an den dafür bestimmten Wagon. Noch mit dem Abendzuge wurde Triest verlassen und in Wien Sonnabend den 24. August Abends 6½ Uhr angelangt. Blumen Spenden, von lieben verwandten Händen gestreut, weckten hier wehmütige Erinnerungen an die entschwundene, heitre und hoffnungsreiche Vergangenheit. Jede nicht unumgänglich nothwendige Verzögerung der Rückkehr war zu vermeiden. Der Wagon mußte daher in der Nacht auf der Verbindungsbahn zwischen dem Süd- und Nord-Bahnhof stehen bleiben; Lieutenant Elssler blieb ihm natürlich als treuer Wächter zur Seite. Erst am anderen Morgen konnte er sich dem nach Oderberg abgehenden Zuge anschließen. Hier wurde der bis dahin von Triest beibehaltene Wagon gewechselt, und die Fahrt ohne Unterbrechung nach Berlin fortgesetzt. Montag den 26. früh um 4½ Uhr erfolgte die Ankunft daselbst auf dem niederschlesischen Bahnhof. Seine königliche Hoheit der Prinz Adalbert war hier gegenwärtig. Die Verbindungsbahn führte den Wagon bis in die Nähe des Invalidenhauses, in dessen evangelischer Kirche der Sarg einstweilen beigesetzt wurde. Am Vormittag desselben Tages erschien daselbst Frau von Barnim, um hier noch einmal an den theuren Resten des geliebten Sohnes neben Seiner königlichen Hoheit ihre Andacht zu verrichten.

Dienstag Morgen 10 Uhr war für die kirchliche Feier bestimmt. Die allgemeine Theilnahme und der nur sehr beschränkte Raum hatte die Ausgabe von Karten dafür nothwendig gemacht. Die Versammlung wurde durch die Gegenwart Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen und des Prinzen Heinrich von Hessen beehrt; eine



Triest, den 23. August 1860.



grofse Anzahl von Generalen, das gesammte Offizierkorps des 1. Garde-Drägoner-Regiments, dem der Verstorbene bei Lebzeiten angehört, war erschienen, ein ungemein zahlreiches Publikum füllte die Zugänge und Umgebungen. Die Leichenrede wurde von Herrn Oberhofprediger Dr. Snethlage gehalten, der königliche Domchor führte die liturgischen Gesänge und eine von Dr. Alsleben zu diesem Zwecke komponirte Trauerkantate aus. Nach Beendigung der Feier wurde der Sarg erhoben und nach dem danebenliegenden Kirchhofe getragen, wo dem jungen Krieger, umgeben von den Gräbern preussischer Helden, die Ruhestätte bereitet war. An der Gruft ertönte noch einmal ein vierstimmiger Trauergesang von Kapellmeister Taubert eigens hierzu komponirt, von Mitgliedern der königlichen Oper vorgetragen. Das Trompeterchor des 1. Garde-Drägoner-Regiments stimmte darauf den Choral: „Jesus meine Zuversicht“ an. Unter seinen feierlichen Klängen wurde der Sarg in die Tiefe gesenkt. — Friede seiner Asche!

R. B.



ANHÄNGE.

DIESELBEN ENTHALTEN MEISTENS NATURGESCHICHTLICHE, GEOGRAPHISCHE
UND STATISTISCHE DETAILS UND WERDEN ZUR NACHACHTUNG
EMPFOHLEN.

